

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 43

Artikel: Die "Friedens und Freiheitsliga"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Brief aus der Hölle.

Lieber Freund!

Nachdem die saure Gurkenzeit vorüber, gewinnen Eure Zeitungen wieder an Interesse, wenigstens einige unter ihnen, denn von allen das zu behaupten, wäre der Wahrheit in's Gesicht geschlagen! Es erscheinen auf Erden Journale, von denen mein Herr, der Teufel, in seiner bekannten Liebessündigkeit meint, sie haben auf die die Langeweile der sauren Gurkenzeit für's ganze Jahr ein Patent genommen, und wenn Spiritismus von Spiritus komme, so seien ihre Redaktoren jedenfalls keine Spiritisten. Doch lasse sich da das Wort nicht anwenden:

„Zum Teufel ist der Spiritus,

Das Phlegma ist geblieben,“

denn er, der Teufel habe noch nie etwas davon gehört, daß ihm Spiritus, ein Geist, aus gemissten Redaktionstuben zugewandelt sei. Ein boshafter Kerl, dieser Höllensfürst! Nimm's ihm nicht übel, denn er ist ja aus Bosheit zusammengelegt.

Apropos Spiritismus, so hat der Teufel eine gewaltige Freude daran, denn einmal ist diese geistvolle Richtung eine edle Stütze des Glaubens an den Teufel und sein Reich, welchen Glauben die heilosen und verdammten Vernunftgläubigen zu untergraben sich erfreuen. Was sollte aus der Welt denn noch werden, wenn Niemand mehr an den Teufel glauben wollte? In dieser Frage sind Teufel, Papst und Kirche Ein Herz und Eine Seele. Nur in dieser? O, noch in mancher andern. Für's Andere liegt in der spiritistischen Auffassung von der Handgreiflichkeit der Seelen eine ungemeine Erleichterung für das Denken, welche Operation ja überhaupt ganz überflüssig ist, da sie nur auf verkehrte Theorien führt. Schon aus den gedankenreichen Antworten, welche die zitierten Geister sonst im Leben als Denker bekannter Größen geben, bemerken, daß Wissen und Bildung im künftigen Leben durchaus unnöthig sind. Was werden Bruder Stanislaus und Ladislaus sich

dessen freuen. Lieber Freund! Wenn Du Dir einmal das Vergnügen machen willst, so zitire mich, der Teufel hat mich für eine Spiritistenfützung beurlaubt. Aber bediene Dich eines soliden eichenen Tisches; denn Du weißt, ich war ein Teufelskerl im Leben und muß ein solides, würdiges Organ meiner seelischen Offenbarungen haben. Wenn ich Dir etwas schreiben soll so lasst eine kräftige Bernerbauernhand das Medium sein, damit sie erträgt, wenn Einer als Zweifler in der Sitzung die Lust verspürte, auf die vermeintliche Geisterhand zu schlagen. Ich will Dir dann schreiben, was Du willst, z. B. ob wir das Banknotenmonopol bekommen oder nicht, ob die N. O. B. wieder einmal Dividenden zahlen könne u. s. w. Wir Geister sehen ja in die Zukunft, während Ihr noch an die Materie Gefetteten oft nicht einmal die Gegenwart sehet. Ich sage Dir, oft haben Eure größten Staatsmänner die dicken Bretter vor der Stirne.

Doch die Seelen und Geister nun auch noch riechbar seien, diese Entdeckung des Seelenjägers Jäger in Stuttgart war selbst dem Teufel neu. Doch stimmt er ihnen zu. Er wisse jetzt, warum er und seine Genossen und sämtliche Verdammten so stinken. Die Bösen stehen also nicht umsonst in üblem Geruche. Auch müsse er den feinen Volksinstinkt bewundern, der Jäger's Entdeckung schon vorausgeahnt in dem schönen Spruch: Salomo der Weise spricht u. s. w.

Kause, lieber Freund, nach dieser Abhandlung Rosenöl und salbe damit Dein Haupt. Vielleicht kannst Du den Teufel damit täuschen, wenn er einmal nach Deiner Seele riechen wollte.

Schicke mir zwei Fässer heutigen Wein. Der Teufel hofft, durch Nezum mit demselben auch verstockte Seelen zur Reue zu bringen. Lebe wohl!

Dein

Höllenbraten.

○ Neuestes Bier-Klagelied. ○

(Nach bayrischer Melodie.)

Warum bin ich denn ein Bayer?

Warum eß' ich Knoblauchknödel?

Warum zahl' ich meine Steuer?

Warum hab' ich meinen Durst?

Warum ist denn Deutschland einig?

Warum werde ich Soldat?

Warum lach' ich, warum grün' ich?

Warum ist der ganze Staat?

Darum, darum, o der Schande,

Klar steht's vor der Seele mir,

Dass im alten Bayerlande

Immer theurer wird das Bier.

Ha! das wird ja immer bunter,
Das geht mir bald über'n Spaß;
Halt' mich fest, sonst schlag' ich d'runter,
Aber erst geht eine Maß.

Diese Suppe ohne Zweifel
Brockte uns der Bismarck ein;
Da mag länger noch der Teufel
So ein armer Bayer sein.

Aber wart', die Sache macht sich: —
Ehe kommt die Steuernoth,
Schreibt man Achtzehnhundertachtzig
Und bis da — sauf' ich mich todt!

○ Schutz- und Trutzbündniß ○

zwischen Deutschland und Österreich.

(Vom „Rebelspalter“ mit dem Besen an der bekannten Wand mit den Ohren gefühlt und verrathen).

Art. 0. Zwischen den Souveränen Deutschland's und Österreich's, dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser Franz Joseph, ist folgendes Schutz- und Trutzbündniß perfekt und dem Leichteren oktroyirt worden.

Art. 1. Die oberste Leitung der beiden Staaten nach Außen und im Innern übernimmt Fürst Bismarck, wogegen Österreich mit seiner Banknotenpreise und seiner Armee für den jehigen Besitzstand Deutschland's und dessen jeweilige Erweiterung einzutreten hat.

Art. 2. Österreich und Deutschland verpflichten sich, gemeinsam die in Europa bestehenden Republiken zu beseitigen, weshalb Deutschland sich verpflichtet, in Österreich die nötige Reaktion einzuführen, während Österreich jede Suppe sich auszuessen verpflichtet, wozu Deutschland den Löffel liefert.

Art. 3. Alle übrigen Vertragsverpflichtungen liegen auf Seiten Österreichs und werden durch den Fürsten Bismarck bestimmt.

Art. 4. England sowohl als Rußland wird unter den für Österreich geltenden Bestimmungen dieses Vertrages der Beitritt gestattet.

Art. 5. Weigert Rußland sich, beizutreten, so erklärt Österreich demselben den Krieg, weigert sich aber England, so übernimmt es Deutschland, den „Großen Kurfürsten“ wieder auszugraben und Albion in den Grund zu bohren.

Art. 6. Dieser Vertrag ist nicht für die Kaz, sondern für die Ewigkeit, deren Dauer der Fürst Bismarck bestimmt.

(Folgen die Unterschriften).

Beglauigt: Rebelspalter.

○ An den Kladderadatsch. ○

ER geht dahin! ER ist Dein Freund nicht mehr,
Kein Dohm darf mehr zu IHM, ER geht zum Dom.

Schon steht die große Synagoge leer

Und zum Gerichtshof zieht der Gläub'gen Strom.

Dein Percy geht und Du hast jetzt den Spott,

ER will vor'm Druck nicht mehr die „Bilder“ sehn;

Den Rücken wendet Dir Dein eig'ner Gott —

Es kann der Mohr jetzt in's — Gefängniß geh'n!

○ An den österreichischen Reichsrath. ○

In Deiner Mitte sitzt jetzt Ofenheim,
Der manchen armen Gimpel schon umgarnt.
D'r um schreib' an's Thor Dir jenen alten Reim:
„Vor Taschendieben wird allhier gewarnt!“